KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Zeitwort

30.09.1989:

DDR-Bürger warten in der deutschen Botschaft in Prag

Von Peter Lange

Sendung vom: 30.09.2026
Redaktion: Susanne Schmaltz
Produktion: SWR 2020

Zeitwort können Sie auch in **ARD Sounds** oder als **Podcast** hören:
https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die ARD Sounds App

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD Sounds, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live – oder zeitversetzt, online oder offline.
https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur/apps/

Autor:
Es ist ein sonniger Spätsommertag im Park des Palais Lobkowicz unter der Burg in Prag. Josef Ptacek erinnert sich, dass das Wetter damals auch so schön gewesen sei, jedenfalls an den Tagen, an denen er hier war und seine Fotos gemacht hat.

O-Ton von Josef Ptacek:
Für mich ist dieser Ort magisch. Ich erinnere mich gut daran, wie ich hier zum ersten Mal war, alles sauber und ordentlich. Und ein paar Tage später war diese Durchfahrt voller Menschen, dreistöckige Betten, Menschen in Schlafsäcken, draußen, aber auch im Gebäude auf den Treppen. Man konnte sich kaum bewegen.

Autor:
Josef Ptacek war damals Dozent an einer Fachschule für Fotografie.

O-Ton von Josef Ptacek:
Die Kolleginnen aus der Schule haben mich darauf aufmerksam gemacht, dass hier etwas Ungewöhnliches passierte.

Autor:
Und dann erzählt er von den vielen Trabbis, die in der Umgebung der Botschaft abgestellt waren. Und von dem Baum, an dem viele die Schlüssel ihrer Wohnung in der DDR mit Adresse gehängt hatten. Wer wollte, konnte sie nehmen, die Eigentümer würden sie nicht zurückkehren.

O-Ton von Josef Ptacek:
Das war für mich eine unglaubliche Vorstellung, dass jemand fähig war, alles zu verlassen und in die Botschaft in Prag zu gehen, ohne zu wissen, was passieren würde. Es war ja denkbar, dass es keine Einigung geben würde und dass es eine Rückführung der Menschen in die DDR geben würde.

Autor:
Wir schauen uns einige der Fotos an, die damals entstanden sind.
Die Menschen auf den Fotos schauen freundlich in die Kamera, offenbar ohne Scheu, manche vielleicht etwas verlegen.

O-Ton von Josef Ptacek:
Sie waren sehr diszipliniert, es gab überhaupt kein Chaos, alle warteten in Demut und Ruhe und wussten, dass sie im gleichen Boot sitzen. In einem fremden Land, in einer fremden Botschaft. Ihr Schicksal lag in den Händen von anderen. Sie konnten nichts machen. Also hatten sie keinen Grund, aggressiv oder ungeduldig zu sein.

Autor:
Er zeigt mir eines seiner Lieblingsfotos: eine junge Frau, die ganz allein wie eine Statue im Park steht und gedankenverloren in die andere Richtung schaut, neben sich auf dem Boden eine Reisetasche

O-Ton von Josef Ptacek:
Das ist die hübsche Frau, die sich mit überhaupt niemandem unterhalten hat. Sie stand zwei Tage so und wartete, was passiert.

Autor:
Irgendwann kam Hans-Joachim Weber, der verantwortliche Mitarbeiter der Botschaft, mit einer Bitte auf ihn zu. Die Flüchtlinge brauchten vorläufige bundesdeutsche Pässe, dafür wurden Passbilder benötigt. Josef Ptacek holte aus seinem Atelier alle möglichen Filme und Filmreste und machte nun im Akkord Passfotos:

O-Ton von Josef Ptacek:
Wir haben dort drüben zwei Leitern hingestellt, einen Besen quer drüber und dann ein Laken darübergelegt. Davor standen dann die Leute in einer Schlange, stellten sich auf eine Markierung, wenn sie dran waren. Alles ging ganz schnell. Klack, klack, klack. Nachts habe ich entwickelt, und am nächsten Morgen habe ich die Umschläge mit den Fotos mitgebracht.

Autor:
3200 Passfotos hat Ptacek damals gemacht, die Negative besitzt er noch immer. Zum richtigen Fotografieren ist er kaum noch gekommen. Aber ein besonderes Foto zeigt er uns noch: Ein junger Mann in einer Menschenmenge, mit einem Kofferradio auf der Schulter. Alle um ihn herum gucken bedrückt, nur er strahlt.

O-Ton von Josef Ptacek:
Das ist genau der Moment, in dem er in den Nachrichten erfahren hat, dass Genscher gut verhandelt hat, und dass sie ausreisen dürfen. Und alle anderen erfahren gleich von ihm, dass ihr Problem gelöst wurde. Etwa zwei oder drei Stunden hat Genscher es dann den Menschen persönlich gesagt.

Autor:
Josef Ptacek sagt, ihm sei die ganze Zeit bewusst gewesen, dass er Zeuge eines wichtigen Moments in der Geschichte war.

O-Ton von Josef Ptacek:
Ich habe mich immer gefreut, dass ich jeden Tag diese besondere Atmosphäre des Wartens erleben konnte, und ich war verdammt froh, dass es ein erfolgreiches Ende genommen hat.